

Bilanzstrukturveränderungen österreichischer Banken 2008–2015

Jun Chao Zhan¹

Dieser Beitrag beleuchtet die strukturellen Veränderungen verschiedener Hauptbilanzpositionen österreichischer Banken im Zeitraum von Dezember 2008 bis Dezember 2015. Seit der Finanzkrise 2008 operieren heimische Banken in einem Umfeld, das geprägt ist von einem stetig sinkenden Zinsniveau und expansiver Geldpolitik sowie von positivem, aber moderatem Wirtschaftswachstum. Die damit einhergehende Phase der Konsolidierung im Bankensektor (innersektorale Fusionen und Schließungen) waren neben den deutlichen Rückgängen der ausländischen Interbankengeschäfte wesentliche Faktoren für die Veränderungen in der Zusammensetzung der unkonsolidierten Bilanz österreichischer Banken. Nicht zuletzt dadurch stieg die Bedeutung des Nichtbanken-Sektors, wobei es hier starkes Wachstum der Wohnbaukredite und Einlagen privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen gab. Fremdwährungskredite in der Bilanz der Banken konnten durch die eingeführten restriktiven Vergaberegulungen nach der Finanzkrise stark reduziert werden. Die schrittweise Senkung des Leitzinssatzes der letzten Jahre führte zu einer Angleichung des Zinsniveaus unterschiedlichster Laufzeitkategorien und somit sinkenden Opportunitätskosten von täglich fälligen Einlagen. Die Verfügbarkeit von großen Mengen an kostengünstigen täglich fälligen Einlagen veränderte ebenfalls die Finanzierungsstruktur der Banken, sodass Wertpapiere als eine Quelle der langfristigen Refinanzierung für Banken an Attraktivität einbüßten.

Entwicklung der unkonsolidierten Bilanz inländischer Banken

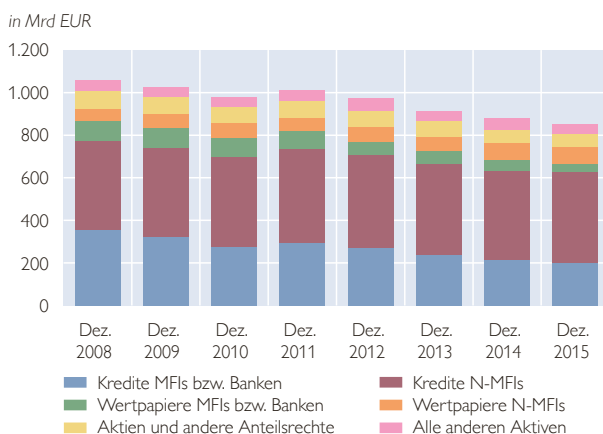
Im Betrachtungszeitraum 31. Dezember 2008 bis 31. Dezember 2015 ging die unkonsolidierte Bilanzsumme aller österreichischen Kreditinstitute um 205 Mrd EUR zurück (2008: 1.056 Mrd

EUR; 2015: 851 Mrd EUR). Ein wesentlicher Teil der Bilanzverkürzung ließ sich auf innersektorale Fusionen und Schließungen von Hauptanstalten und Zweigstellen aufgrund von Rentabilitätsüberlegungen und steigendem Kostendruck im Bankensektor zurückzuführen.

Grafik 1

Zusammensetzung der Bilanz inländischer Banken

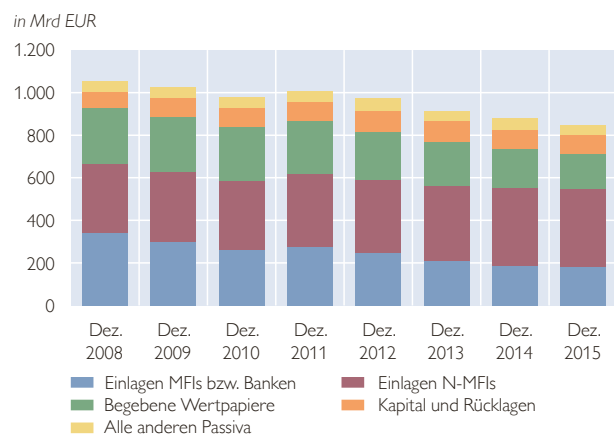
Aktivseite



Quelle: OeNB.

Anmerkung: N-MFIs = Nicht MFIs.

Passivseite



¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken JunChao.Zhan@oenb.at

Während am 31. Dezember 2008 noch 867 Hauptanstalten zu verzeichnen waren, hatte sich ihre Anzahl zum Stichtag 31. Dezember 2015 auf 739 reduziert. Auch das Kreditvolumen gegenüber ausländischen Banken ging deutlich zurück. Das Bestandsvolumen von in- und ausländischen Interbankenkrediten belief sich zum 31. Dezember 2008 auf 356 Mrd EUR und sank bis 31. Dezember 2015 kontinuierlich auf 202 Mrd EUR. In einem starken Ausmaß gingen auch die Interbankeneinlagen zurück (2008: 323 Mrd EUR; 2015: 181 Mrd EUR). Der Anteil dieser beiden Bilanzpositionen an der Gesamtbilanzsumme verringerte sich somit von 34% bzw. 32% auf 24% bzw. 21%. Der Nichtbanken-Sektor gewann hingegen im Laufe der Zeit immer stärker an Bedeutung. Der Anteil von Nichtbankenkrediten an der Gesamtbilanzsumme stieg in diesem Zeitraum von 40% auf 50 % (2008: 420 Mrd EUR; 2015: 427 Mrd EUR) und der Anteil an Nichtbanken-Einlagen von 31% auf 43% (2008: 322 Mrd EUR; 2015: 367

Mrd EUR). Ein ähnliches Bild bot sich bei gehaltenen Wertpapieren: Wertpapiere, die von Banken emittiert wurden (2008: 95 Mrd EUR; 2015: 41 Mrd EUR), wurden in der Bilanz durch Anleihen aus dem Nichtbanken-Sektor substituiert (2008: 58 Mrd EUR; 2015: 76 Mrd EUR). Eine weitere auffällige Entwicklung war das rückläufige Volumen der begebenen Wertpapiere (2008: 265 Mrd EUR; 2015: 165 Mrd EUR). Im Zusammenhang mit steigenden Nichtbanken-Einlagen war somit auf der Passivseite der Bilanz eine Veränderung in der Fremdfinanzierungsstruktur österreichischer Banken zu erkennen.

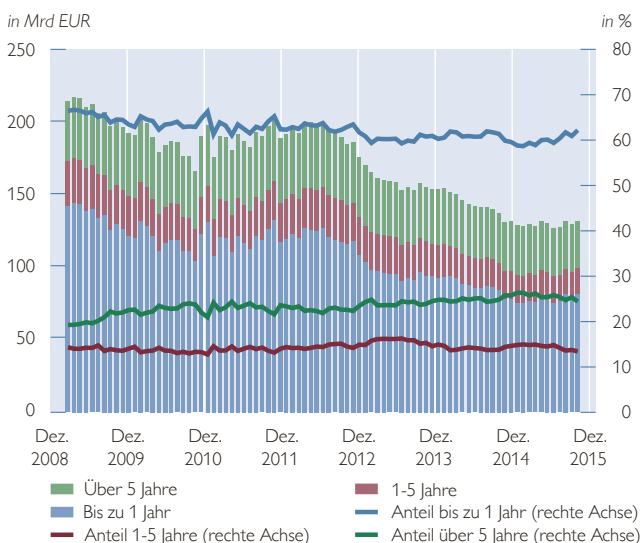
Rückgang bei Interbankenkrediten an in- und ausländische Banken

Bei genauerer Betrachtung der Entwicklung der Interbankenkredite zeigt sich, dass das Bestandsvolumen von in- und ausländischen Interbankenkrediten gleichermaßen starke Rückgänge verzeichnete. Dabei blieb die Laufzeitstruktur inländischer Interbankenkredite über

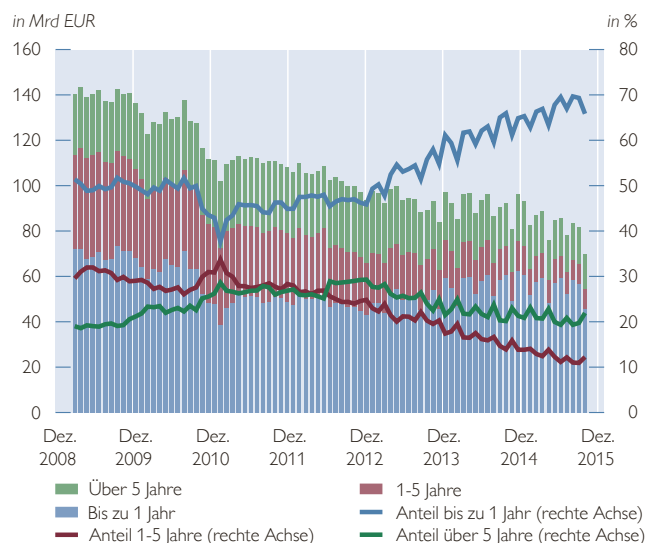
Grafik 2

Interbankenkredite nach Laufzeit

Kredite an inländische Banken

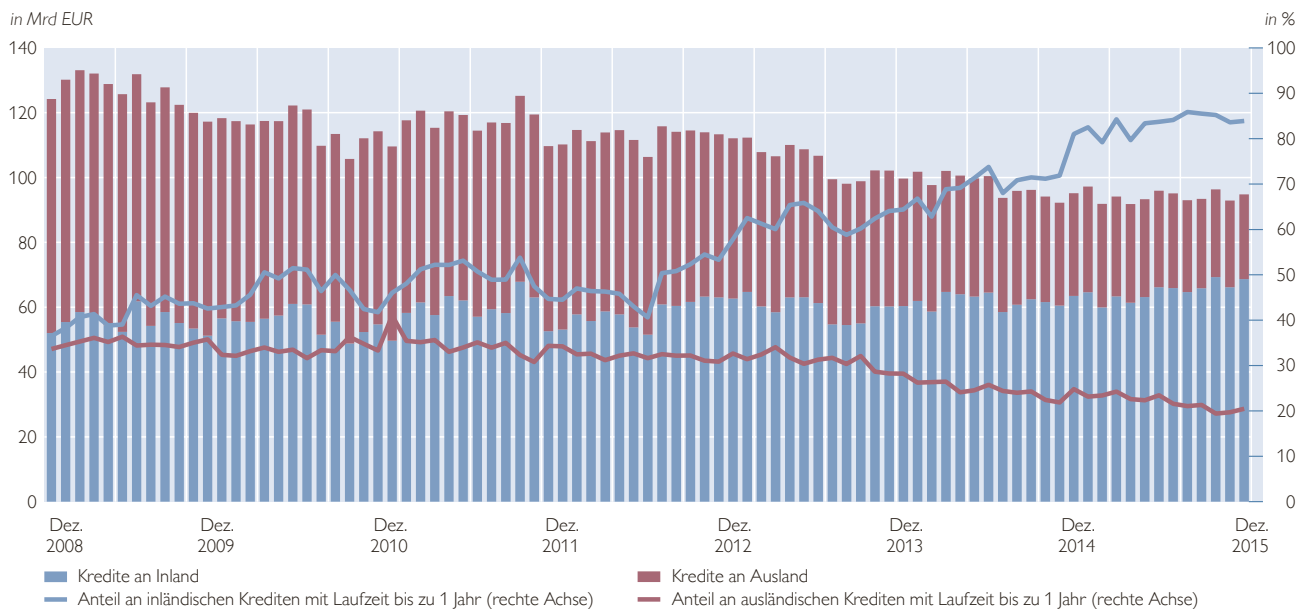


Kredite an ausländische Banken



Quelle: OeNB.

Entwicklung täglich fälliger Interbankenkredite an in- bzw. ausländische Banken



Quelle: OeNB.

den gesamten Betrachtungszeitraum stabil, während es bei den Krediten an ausländische Banken zu größeren Laufzeitverschiebungen kam. Das Volumen inländischer Interbankenkredite konnte sich zunächst nach der Finanzkrise erholen, ab Mitte 2011 kam es jedoch zu starken Rückgängen bei allen drei Laufzeitbändern (bis zu 1 Jahr, 1 bis 5 Jahre, über 5 Jahre), sodass das Bestandsvolumen insgesamt zwischen 2008 und 2015 um 83 Mrd EUR zurückging (2008: 215 Mrd EUR; 2015: 132 Mrd EUR). Aufgrund des gleichmäßigen Rückgangs aller drei Laufzeitbänder blieb die Laufzeitstruktur inländischer Interbankenkredite konstant relativ stabil. Zum 31. Dezember 2015 bestanden 62% (82 Mrd EUR) aller inländischen Interbankenkredite aus Krediten mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr. Die Anteile inländischer Interbankenkredite mit einer Laufzeit von 1 bis 5 Jahren und über 5 Jahren betragen 13% (18 Mrd EUR) bzw. 24% (45 Mrd EUR).

Interbankenkredite an ausländische Banken verzeichneten einen Rückgang von 70 Mrd EUR (2008: 140 Mrd EUR; 2015: 70 Mrd EUR). Im Gegensatz zu inländischen Interbankenkrediten kam es aufgrund des überproportional starken Rückgangs von Krediten mit einer Laufzeit über 1 Jahr zu wesentlichen Strukturveränderungen. Insbesondere ging der Anteil der Kredite mit einer Laufzeit von 1 bis 5 Jahren im Betrachtungszeitraum von 30% auf 12% zurück (2008: 41 Mrd EUR; 2015: 9 Mrd EUR). In der Folge stieg der Anteil von Krediten mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr trotz absoluten Rückgängen (2008: 72 Mrd EUR; 2015: 46 Mrd EUR) von 51% auf 66%.

Merkliche strukturelle Unterschiede bei Krediten mit inländischen bzw. ausländischen Geschäftspartnern waren auch bei den täglich fälligen Interbankenkrediten, die eine Subbilanzposition von Krediten mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr darstellen, ersichtlich. Täglich fällige Interbankenkredite an

inländische Banken war die einzige Laufzeitkategorie, die nach der Konsolidierungsphase eine Bestandserhöhung verzeichnen konnte (2008: 52 Mrd EUR; 2015: 69 Mrd EUR). Ihr Anteil an den kurzfristigen Krediten mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr stieg ab Juni 2012 rasant an und erreichte zum 31. Dezember 2015 84% (69 Mrd EUR).

Das bedeutet, dass zum Stichtag 31. Dezember 2015 der Großteil aller kurzfristigen inländischen Interbankenkredite täglich fällig war. Dieser Trend zu täglich fälligen Interbankenkrediten war jedoch nicht bei Krediten an ausländische Banken feststellbar. Sowohl das entsprechende absolute Bestandsvolumen (2008: 72 Mrd EUR; 2015: 26 Mrd EUR) als auch der relative Anteil an Krediten mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr (2008: 34%; 2015: 20%) sind im Laufe der Zeit kontinuierlich gefallen.

Kredite an in- bzw. ausländische Nichtbanken

Die Entwicklung des Kreditvolumens mit Nichtbanken verlief über den gesamten Betrachtungszeitraum sowohl in Bezug auf die geografische als auch die sektorale Aufteilung relativ stabil. Ein Großteil der Nichtbanken-Kredite in der Bilanz wurde an inländische Kreditnehmer vergeben (2008: 75%; 2015: 78%). Unterschiede gab es bei der sektoralen Aufteilung der Kredite mit in- bzw. ausländischen Geschäftspartnern. Während das Volumen von Krediten an inländische Nichtbanken zu mehr als 80% an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen vergeben wurde (2015: Unternehmen 41%, private Haushalte 44%), spielte der private Haushaltssektor bei den Krediten an ausländische Nichtbanken in der restlichen EU nur eine geringe Rolle (2008: 9%; 2015: 13%). Der

Fokus lag vielmehr auf den Unternehmenskrediten (2015: 62%) sowie auf Krediten an Finanzintermediäre (2015: 22%).

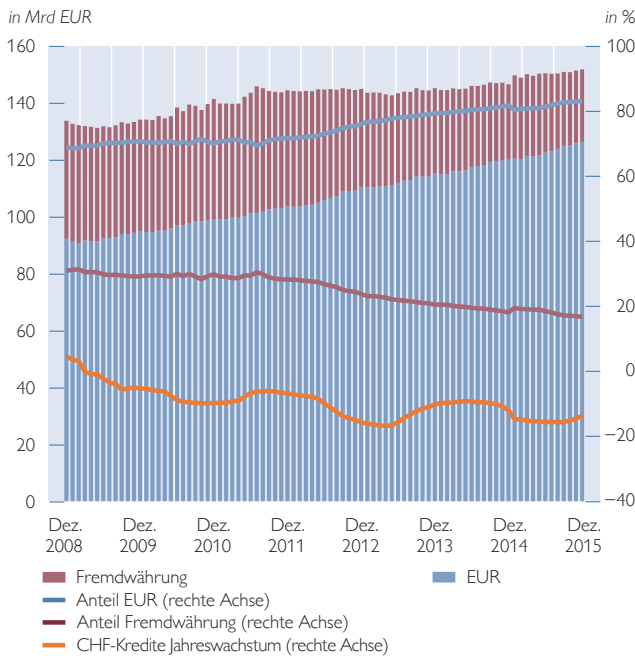
Die Bilanzposition Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen in der EU war ein stabiler Posten in den Bilanzen österreichischer Banken und wies in den letzten Jahren nur geringe strukturelle Veränderungen auf. Ein Großteil des Volumens bestand aus langfristigen Unternehmenskrediten mit einer Laufzeit von über 5 Jahren (2008: 57%; 2015: 61%). Die Position Kredite an private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck in der EU wurde im Betrachtungszeitraum zunehmend von Wohnbaukrediten dominiert. Diesen Umstand spiegelten nicht nur die sinkenden Kreditkosten aufgrund von historisch niedrigen Neugeschäftszinssätzen von österreichischen Banken wider (2008: 5,4%; 2015: 2,0%), sondern auch die erhöhte Nachfrage der Haushalte nach Beständigkeit und Eigentum in Zeiten unsicherer Wirtschaftsperspektiven. Der Anteil von Wohnbaukrediten am gesamten aushaftenden Kreditbestand von Haushalten stieg im Betrachtungszeitraum von 54% auf 65% (2008: 72 Mrd EUR; 2015: 100 Mrd EUR), während Konsumkredite und sonstige Kredite sowohl absolut als auch anteilmäßig gesunken sind. Zum 31. Dezember 2015 betrug der Anteil von Konsumkrediten und sonstige Krediten 13% (2008: 20%) bzw. 22% (2008: 26%).

Im Oktober 2008 verordnete die FMA im Zuge der Finanzkrise strenge restriktive Regelungen für die Neuvorgabe von Fremdwährungskrediten an private Haushalte,² die zuvor hauptsächlich in Schweizer Franken als endfällige Kredite mit Tilgungsträgern vergeben worden waren. Die mit dem

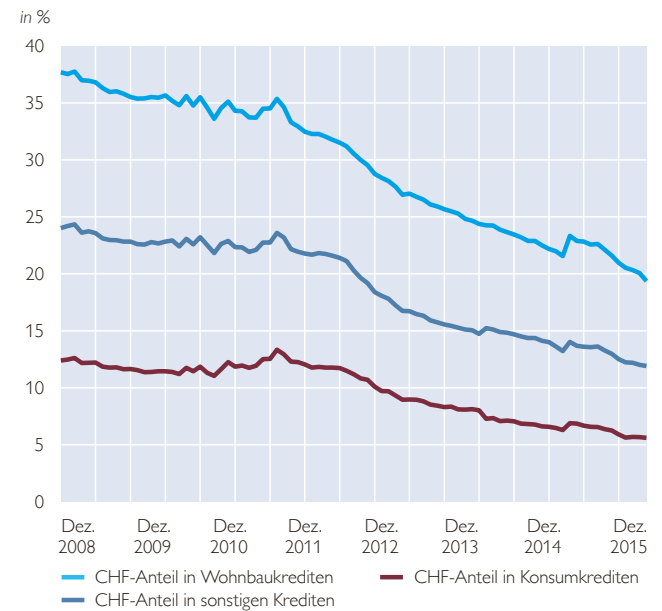
² <https://www.fma.gv.at/de/sonderthemen/fremdwahrungskredite.html>

Kredite an private Haushalte nach Währung

Volumen in Euro und Fremdwährung



Anteil der vergebenen CHF-Kredite nach Verwendungszweck



Quelle: OeNB.

Geschäftsmodell verbundenen Risiken (Währungs- und Zinsrisiko sowie Vermögenswertrisiko des Tilgungsträgers) wurden in der Vergangenheit oft von Kreditnehmern und Kreditinstitutionen unterschätzt. So kam es nach der Aufhebung der Euro-Kurskoppelung durch die Schweizer Nationalbank zu einer raschen Aufwertung des Schweizer Franken im Jänner 2015 (31. Dezember 2014: 1,20 CHF/EUR; 31. Dezember 2015: 1,08 CHF/EUR) und somit zu einer Erhöhung des aushaftenden Kreditbetrags für die Kreditnehmer. Betrachtet man die Kredite an private Haushalte in Bezug auf die Währungszusammensetzung, war der starke Rückgang von Fremdwährungskrediten seit 2008 nach der Einführung der Regulierung ersichtlich. Die bereinigte Jahreswachstumsrate ging ab 2009 ins

Negative und lag im Jahr 2015 bei etwa -15%. Während der Volumensanteil von Fremdwährungskrediten für private Haushalte zum 31. Dezember 2008 noch 31% betrug (41 Mrd EUR), wurde der Anteil durch Maßnahmen wie restriktive Neuvergabe und Euro-Konvertierung bis zum 31. Dezember 2015 auf 17% (25 Mrd EUR) reduziert. Schweizer-Franken-Kredite wurden hauptsächlich als Wohnbaukredite vergeben. Der Volumensanteil von aushaftenden Schweizer-Franken-Krediten an Wohnbaukrediten wurde im Betrachtungszeitraum von 38% (27 Mrd EUR) auf 19% (19 Mrd EUR) verringert. Die Anteile der aushaftenden Schweizer-Franken-Kredite in den sonstigen Krediten und Konsumkrediten sank von 24% bzw. 12% auf 12% bzw. 6%.

Einlagen von Banken und Nichtbanken

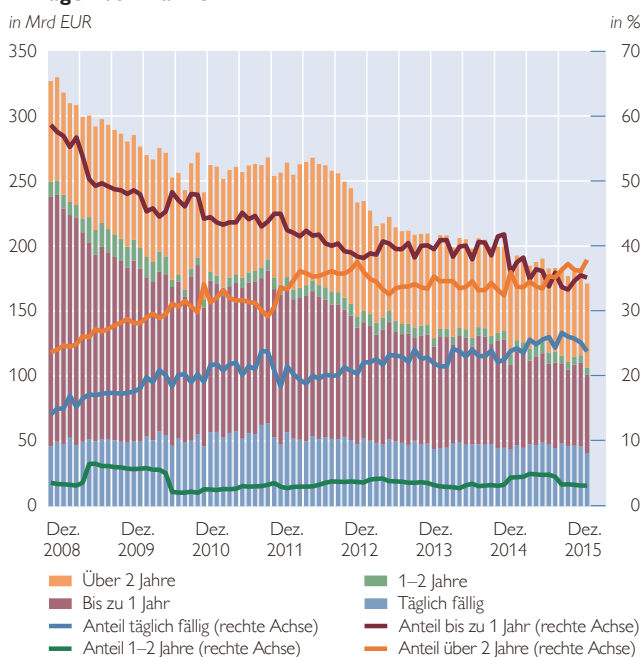
Das Volumen der Interbankeneinlagen sank während der Konsolidierungsphase im Bankenbereich von 326 Mrd EUR auf 171 Mrd EUR. Dabei war der Rückgang vorwiegend auf die Einlagen mit einer Bindungsfrist bis zu 1 Jahr zurückzuführen (2008: 192 Mrd EUR; 2015: 60 Mrd EUR). Die Bestandsvolumina der restlichen Bindungsfristen verzeichneten nur geringe absolute Abgänge, wodurch ihre relativen Anteile im Laufe der Jahre anstiegen. Zum 31. Dezember 2015 setzte sich das Bestandsvolumen der Interbankeneinlagen in der Bilanz österreichischer Banken zu 38% (65 Mrd EUR) aus Einlagen mit einer Bindungsfrist von über 2 Jahren, zu 35% (60 Mrd EUR) aus Einlagen mit einer Bindungsfrist unter 1 Jahr, zu 24% (41 Mrd EUR) aus täglich fälligen Einlagen und zu 3% (5 Mrd EUR) aus Einlagen mit einer Bindungsfrist von 1 bis 2 Jahren zusammen.

Analog zu den Nichtbanken-Krediten ist auch das Einlagenvolumen der Nichtbanken auf der Passivseite der Bilanz gestiegen (2008: 318 Mrd EUR; 2015: 361 Mrd EUR). Die Laufzeitstruktur der Nichtbanken-Einlagen hat sich über den Betrachtungszeitraum kontinuierlich in Richtung täglich fällige Einlagen verschoben. Insbesondere erfolgte eine Anteilsverlagerung von Einlagen mit einer Bindungsfrist bis zu 1 Jahr zu den täglich fälligen Einlagen. Während der Anteil täglich fälliger Einlagen von Nichtbanken im Dezember 2008 nur 32% (101 Mrd EUR) betrug, stieg dieser zum 31. Dezember 2015 auf 53% (191 Mrd EUR). Der Anteil der Einlagen mit einer Bindungsfrist von bis zu 1 Jahr fiel in diesem Zeitraum hingegen von 47% (150 Mrd EUR) auf 24% (88 Mrd EUR). Einer der Gründe für die starke Verschiebung waren die gesunkenen Opportunitätskosten aufgrund der allmählichen Zinsangleichung zwischen diesen zwei Einlagen-

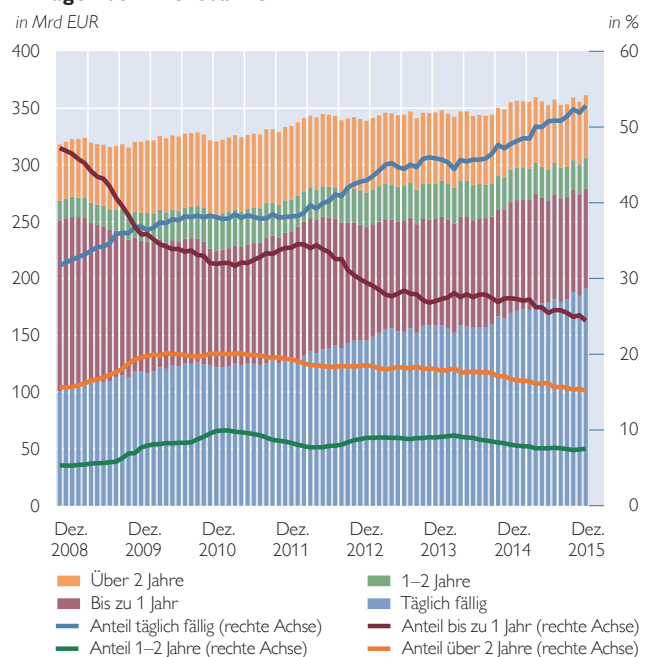
Grafik 5

Einlagen von Banken versus Nichtbanken nach Laufzeit

Einlagen von Banken



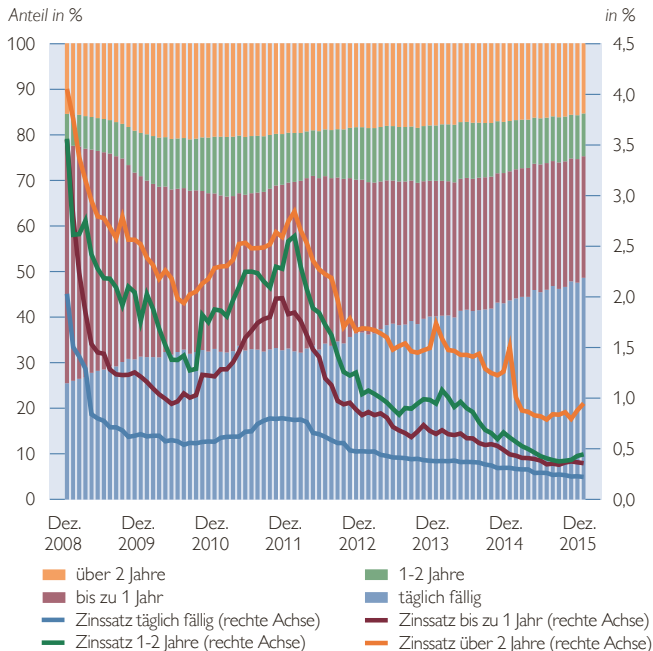
Einlagen von Nichtbanken



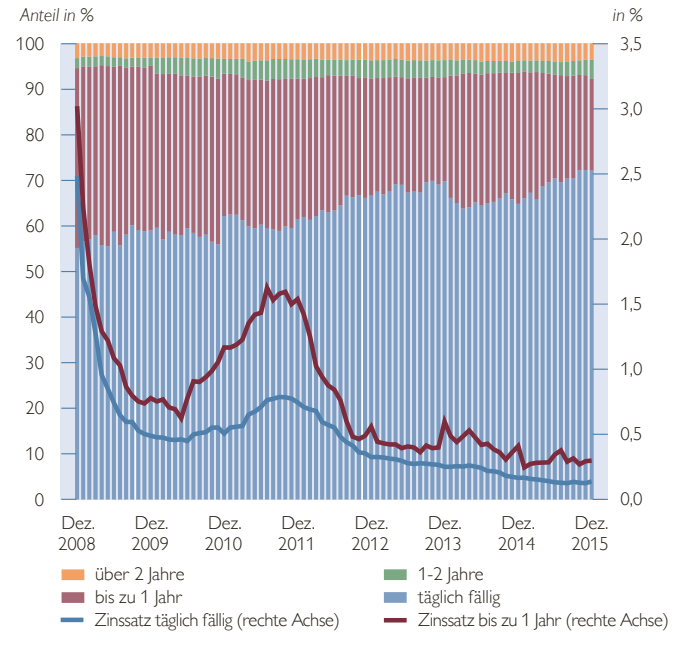
Quelle: OeNB.

Einlagenstruktur – private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen

Private Haushalte und Organisationen



Nichtfinanzielle Unternehmen



Quelle: OeNB.

kategorien. Die Vorteile der täglichen Verfügbarkeit der liquiden Mittel überwogen die stetig sinkenden Zinserträge längerer Bindungsfristen.

Für Einlagen von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen aus der EU ist dieser Zusammenhang zwischen Zinsniveaangleichung und Laufzeitstruktur klar ersichtlich. Differenzen zwischen den Neugeschäftszinssätzen täglich fälliger Einlagen und jenen der anderen Einlagenkategorien waren im Zeitraum Mitte 2010 bis Ende 2011 besonders groß. Für private Haushalte war der Anteil von täglich fälligen Einlagen in dieser Periode relativ stabil, bzw. sogar leicht rückläufig (Dezember 2010: 29%; Dezember 2011: 28%). Ab Ende 2011 fielen die Neugeschäftszinsen für Einlagen mit Bindungsfristen rapide. Es kam zu einer starken Angleichung des Zinsniveaus und folglich einer kontinuierlichen Verlagerung der

Anteile zu den täglich fälligen Einlagen. Der Anteil täglich fälliger Einlagen von privaten Haushalten stieg im gesamten Betrachtungszeitraum von 25% (54 Mrd EUR) auf 48% (114 Mrd EUR), während der Anteil der Einlagen mit einer Bindungsfrist von bis zu 1 Jahr von 52% (109 Mrd EUR) auf 27% (62 Mrd EUR) sank.

Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen waren größtenteils täglich fällig. Bereits zum 31. Dezember 2008 betrug ihr Anteil an den gesamten Unternehmenseinlagen 55% (26 Mrd EUR) und stieg im Lauf der Jahre auf 72% (44 Mrd EUR) zum 31. Dezember 2015 an. Das hohe Volumen an täglich fälligen Einlagen sowie das moderate Kreditwachstum des Unternehmenssektors können als Zeichen zögernder Investitionstätigkeit infolge der schwachen Nachfrageentwicklung seit Beginn der Finanzkrise gesehen werden.

Veränderung in der Finanzierungstruktur

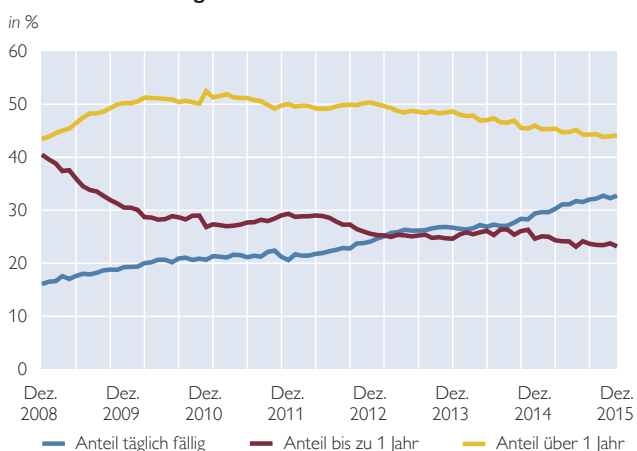
Mit dem steigenden Volumen von Einlagen aus dem Nichtbanken-Sektor sind österreichische Banken gut mit Liquidität ausgestattet und bedürfen für ihre Refinanzierung immer weniger zusätzlicher Instrumente wie etwa der Emission von Wertpapieren. Durch die anhaltende Niedrigzinspolitik der EZB sind außerdem die direkten Refinanzierungskosten über die Einlagen kontinuierlich gesunken, sodass im direkten Vergleich eine Einlagenfinanzierung aufgrund der höheren Kosten von Emissionen diesen oft vorzuziehen ist. Da jedoch Einlagen mit langen Bindungsfristen im Allgemeinen nur selten von Kunden in Anspruch genommen werden, werden Wertpapiere hauptsächlich für die Sicherstellung der langfristigen Finanzierung begeben. Zum 31. Dezember 2015 setzte sich das Umlaufvolumen begebener Wertpapiere überwiegend aus Wertpapieren mit einer Laufzeit von 7 bis 10 Jahren (38 Mrd EUR) und 2 bis 5 Jahren (36 Mrd EUR) zusammen.

Betrachtet man die gesamte Fremdfinanzierungsstruktur³ nach Laufzeit und Instrument, wurde der Zulauf von täglich fälligen Einlagen eine immer wichtigere Quelle der Refinanzierung für die Banken. Der Anteil der täglich fälligen Einlagen stieg im Laufe der Jahre kontinuierlich von 16% (147 Mrd EUR) auf 33% (323 Mrd EUR) an. Der gegenläufige Trend erfolgte für die kurzfristige Fremdfinanzierung mit einer Laufzeit bis zu 1 Jahr (2008: 40%; 2015: 24%). Der drastische Rückgang ließ sich vorwiegend auf die sinkenden Interbankeneinlagen aus dieser Laufzeitkategorie sowie die Anteilsverdrängung durch steigende täglich fällige Einlagen im Nichtbanken-Sektor zurückführen. Ein Großteil der Fremdfinanzierung der Banken ist von längerer Dauer mit einer Laufzeit von über 1 Jahr. Der Volumensanteil dieser Laufzeitkategorie ging nach einer relativ stabilen Phase zwischen 2010 und 2012 wieder zum Ausgangsniveau vom Dezember 2008 zurück und betrug 44% (312 Mrd EUR) zum Stichtag 31. Dezember 2015. Zwar benutzten die Banken Wertpapiere

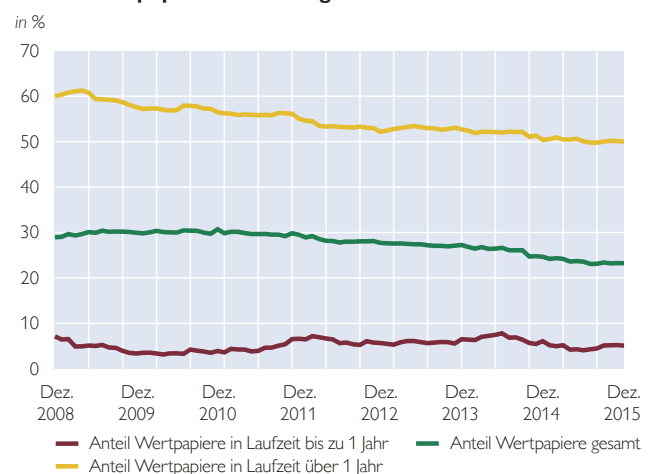
Grafik 7

Fremdfinanzierung nach Laufzeit und Instrument

Fremdfinanzierung nach Laufzeit



Anteil Wertpapierfinanzierung nach Laufzeit



Quelle: OeNB.

³ Einlagen von Banken und Nichtbanken sowie begebene Wertpapiere.

Tabelle 1

Begebene Wertpapiere im Umlauf nach Laufzeitbändern, in Mrd EUR

Laufzeit	unter 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	2 bis 5 Jahre	5 bis 7 Jahre	7 bis 10 Jahre	10 bis 15 Jahre	15 bis 30 Jahre	99 Jahre
Dez. 2015	8	4	36	25	38	26	14	1

auch als Instrument der kurzfristigen Refinanzierung, deren Volumensanteil war jedoch angesichts der kostengünstigeren Variante der Einlagenfinanzierung sehr gering. Innerhalb der Laufzeitkategorie von bis zu 1 Jahr machte der Volumensanteil der Wertpapierfinanzierung zum 31. Dezember 2015 lediglich 5% (8,3 Mrd EUR) aus, wo-

hingegen die Wertpapierfinanzierung innerhalb der Laufzeitkategorie von über 1 Jahr trotz des sukzessiven Rückgangs im Betrachtungszeitraum immer noch eine dominierende Rolle spielte. Ihr Anteil an der langfristigen Fremdfinanzierung ging jedoch von 60% (2008: 239 Mrd EUR) auf 50% (2015: 157 Mrd EUR) zurück.